

## Jorinde & Joringel

Schnee fliegt vom Himmel.  
vorsichtig reiten die Ritter  
mit ihren Rössern,  
hin und zurück,  
zur Schlacht, in ihre Ritterburg.  
So sieht das Leben aller aus,  
Bewegung im Teufelskreis.

Joringel sah aus dem Fenster und  
schaute in den Hof hinaus,  
beobachtete den Knaben  
zwischen dem Schneegestöber hindurch.  
Der Knabe sah hoffnungsvoll die grossen, in  
Mäntel gehüllten Ritter an. Wie sie etwas Besonderes  
wären, man sah wie er sich den Himmel darunter vorstellte,  
so zu sein anstatt sich selber.  
Wie kann jener auch anders, erzählt  
man ihm Märchen und Heldentaten dieser,  
kaum er laufen kann.  
Und immer beugte er seine Beinchen zu einem tiefen Knicks.

Erhoffen wir uns nicht alle Seligkeit  
aus einer Sache und ist beim Erreichen dann enttäuscht, weil die  
Liebe auf der Strecke blieb.  
Nie kann unsere Vorstellungen noch  
annähernd getränkt werden. Ausser  
mit der unerklärlichen Liebe, welche  
Sachen zu magischen unsterblichen Skulpturen  
bilden lässt.  
Doch eben, die Liebe liebt die gezwungene Suche nicht.

Joringel liebte Jorinde, so dass er sich ausserhalb des Kreises  
bewegen wollte. Im Sommer hin zum Blumenbeet, hin zu einem See, hin  
in die Unsterblichkeit stürzen, weiter und nie zurück.  
Nicht ins Gewohnte flüchten, keine Angst vorm Leben haben.  
Nein, Jorinde soll die Liebe sehen.

© J.Shopfer